



TURANDOT

Opulentes Morden auf der Bregenzer Seebühne

Viele Köpfe werden rollen, wenn Prinzessin Turandot im Juli auf der Bregenzer Seebühne die Regentschaft übernimmt. Denn Turandot, die grausame Opern-Prinzessin, lässt alle Brautwerber, die ihre Rätsel nicht lösen können, köpfen. Bis ein geheimnisvoller Prinz die herzlose Frau mit ihren eigenen Waffen schlägt. Er stellt selbst eine Rätselfrage, die sie nicht beantworten kann. Aber Turandot muss zur Strafe nicht sterben, nur heiraten.

Elisabeth Sobotka, die neue Intendantin der Bregenzer Festspiele, hat sich Giacomo Puccinis Oper „wegen der farbenprächtigen Partituren und ihrer märchenhaften Geschichte“ für ihre erste Saison in Bregenz ausgesucht. Als Regisseur holte sie sich den Schweizer Marco Arturo Marelli, der die *Turandot* zuletzt 2014 an der Oper Graz, dem früheren Schaffensort von Elisabeth Sobotka, inszenierte.

Marco Arturo Marelli, Bühnenbildner und Regisseur in Personalunion, stellt sich der Herausforderung Seebühne zum ersten Mal. „Man kann sich nicht vorstellen, wie komplex und kompliziert diese riesige Bühne ist.“ Marelli staunt, was man am See alles berücksichtigen muss: „Gewicht, Wind, Wasser und Hochwasser noch dazu.“ Er habe ein erstes Modell gebaut, ein zweites, ein drittes, erzählt Marelli. Was nun in Bregenz zu sehen ist, sei das Ergebnis der beispiellosen Zusammenarbeit mit dem Technikteam. Marelli: „Wir haben zweieinhalb Jahre miteinander gearbeitet. So intensiv war die Zusammenarbeit mit der Technik noch nie.“

Liebe und Tod im Breitbildformat

40 Technikfirmen aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und aus Rumänien wirkten an der Entstehung Chinas im Bodensee mit. Für Giacomo Puccinis dramatisches Spiel um Liebe und Tod geht die Festspielbühne in die Breite: Wie ein riesiger chinesischer Drache schlängelt sich der Eyecatcher, eine riesige Mauer, 72 Meter über die Bühne.

Marco Arturo Marelli ließ sich nicht nur vom „exotisch-erotischen Wunschbild“, das man im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert vom Fernen Osten hatte, inspirieren. Er spürt im Spiel um Liebe und Rache, um Mord und Selbsttötung auch Giacomo Puccinis Frauenbild und der Biografie des früh verstorbenen Meisters großer Gefühle nach.



Das ambivalente Frauenbild spiegelt sich in der grausamen Turandot und der opferbereiten Liù wider. Die Figur der Liù, die sich aus Liebe erdolcht, hat Puccini neu konzipiert. Er dürfte dabei aus dem eigenen Leben geschöpft haben: Der italienische Komponist war nach einem Unfall mit der Eifersucht seiner Gattin und dem daraus resultierenden tragischen Selbstmord seiner Pflegerin konfrontiert. Bei keiner anderen Puccini-Oper seien Leben und Werk so stark verbunden wie in *Turandot*, sagt Marelli.

Eine Mauer leuchtet am See

Bei der Gestaltung des Bühnenbilds war Marelli sehr darauf bedacht, nicht in China-Romantik oder, wie er es bezeichnet, in „China-Restaurant-Kitsch“ zu verfallen. Dem Bühnenbild wird es dennoch nicht an orientalischer Opulenz fehlen. Orangerot wie die untergehende Sonne leuchtet die Mauer, zwei Türme, einer mit rotem Teepavillon, ragen in den Bregenzer Himmel.

650 Mauersteine haben Frank Schulze und Kascheur Arno Hagspiel für das monumentale Bühnenobjekt konzipiert und geschaffen. Die Steinattrappen aus Holz, Putz und Farbe wirken täuschend echt. In der Mauer versteckt sind 59 Lautsprecher für das bekannte Bregenzer Richtungshören. Stabil wird das Mauerwerk durch eine Konstruktion aus Stahl, Beton und Holz. 29.000 Einzelteile bilden das Ganze. Auf den Pfählen der Seebühne ruhen 335 Tonnen.

„72 Meter Breite, das ergibt eine Segelfläche von 720 Quadratmetern“, rechnet Gerd Alfons, der Technische Direktor der Bregenzer Festspiele. „Das muss man erst mal festhalten“ umschreibt er die Anforderungen an die Statik. Segeln sollte außer einer Barke und einem Kahn bei *Turandot* nichts. Das Bühnenbild muss selbst extreme Wettersituationen wie Sturm und Schlagwetter aushalten. Ausgerichtet ist die Konstruktion auf Windgeschwindigkeiten für Personen bis 80 Stundenkilometer, bei höherer Windstärke muss die Bühne verlassen werden, sie hält aber bis zu 125 Stundenkilometern stand. Wind und Wetter wird Gerd Alfons übrigens bald nur noch privat beobachten müssen. Nach der Premiere von *Turandot* verabschiedet sich Alfons nach 31 Jahren bei den Bregenzer Festspielen in die Pension.

Singen in luftiger Höhe

Zwei Türme markieren die Grenzen der Kaiserstadt. Hoch über dem stadtseitigen Turm sitzt ein kleiner roter Teepavillon. Wer da oben singen wird, sollte schwindelfrei sein und gute Kondition haben. Denn hinauf in luftige 27 Meter über dem See führt eine schmale Treppe mit 45 Grad Gefälle. „Steiler als die Streif“ sind sich Technikchef Gerd Alfons und Bühnenmeister Manfred Achberger einig. Zur Sicherheit werden die Darsteller bei ihrem Treppeneinsatz angeseilt. Geländer, für das Publikum unsichtbar, sichern zusätzlich.



Das mit den Geländern sei so eine Sache, sagt Achberger. Denn bei jeder Inszenierung entstünden zwischen Bühnenbildnern und Sicherheitsbeauftragten heftige Diskussionen. „Bühnenbildner und Geländer, das ist wie Feuer und Wasser“, sagt der Bühnenmeister. Am Ende setze sich der Bühnenmeister durch, der sei schließlich für die Sicherheit verantwortlich.

Der Turm Richtung Lindau wird Schauplatz grausamer Ereignisse, Details dürfen noch nicht verraten werden. Nur so viel: Prinzessin Turandot wimmelt bekanntlich ihre Brautwerber auf ganz spezielle Weise ab: Sie stellt den Heiratskandidaten unlösbare Rätsel und lässt sie dann köpfen.

Als Symbol der kaiserlichen Macht lässt Marelli eine Armee aus rund 205 Terrakottakriegern aufmarschieren. Nachempfunden sind sie dem sagenhaften Skulpturen-Heer, das Archäologen in den 1970er-Jahren in einer frühchinesischen kaiserlichen Grabanlage fanden.

Krieger zu Wasser und zu Land

Wie die Mauer nicht aus Stein ist, sind die Bregenzer Krieger nicht aus Terrakotta. Die Luftkrieger wurden aus dem leichten Kunststoff Polycarbonat hergestellt, die Wasserkrieger aus Beton, um mit je über 500 Kilogramm den Wellen standzuhalten. Ihrem jeweiligen Einsatzort entsprechend, Wasser oder Land, bekamen die Figuren somit das nötige Gewicht. So ist auch das Gerüst der Wasserkrieger schwerer als jenes der Luftkrieger. Schließlich sollte keiner der Krieger den Pfänder hochwandern oder wegschwimmen, meint ihr Schöpfer Frank Schulze. Besondere Beschichtungstechniken, beispielsweise mit Sand, geben einem Teil der Bühnenkrieger eine opake Wirkung. Die Krieger sind übrigens stattliche Kerle, jeder misst rund zwei Meter.

Herzstück der Seebühne ist der drehbare Zylinder. Der Präsentierteller misst 16 Meter im Durchmesser, sein höchster Punkt liegt 5,4 Meter über dem durchschnittlichen Wasserspiegel. Maximal dürfen sich auf dem Drehzylinder 54 Darstellende befinden. Die bewegen sich auf schiefer Ebene, 15 Prozent Steigung hat der Bühnenboden.

Bewegt wird der Zylinder mittels Seilwinde auf Rollen, die sich je nach Wasserstand zeitweise unter Wasser befinden. Für Gerd Alfons und sein Technikerteam ist das „ein erschwerender Umstand“. Die 50 Meter lange Schiene ist am Zylinder montiert und fährt über die fix stehenden Rollen. Die Nutzlast, mit 4.300 Kilogramm limitiert, orientiert sich vorrangig an den Rollen. Bei längeren Stehzeiten zwischen den zwei Saisonen wird zusätzlich darauf geachtet, dass die Rollen nicht unrund werden. Die Bühne macht maximal eine Umdrehung, erklärt Gerd Alfons „um Schleifringe und ähnliches zu sparen, weil dann noch mit Kabeln und Hydraulikschläuchen zugeleitet werden kann.“

Spiel auf dem See



BREGENZER
FEST
SPIELE

Die 70. Bregenzer Festspiele beginnen am 22. Juli mit der Premiere von *Turandot* und dauern bis 23. August. *Turandot* steht an 26 Abenden auf dem Programm. Tickets und Infos unter +43 (0)5574 407-6 und www.bregenzerfestspiele.com.